

Universitätsgottesdienst am Sonntag, 24.05.2020, Exaudi, Psalm 137**Prof. Dr. Martin Wallraff**

Musik: ♪ "Befiehl du deine Wege" (Gesius / Gerhardt / Alcántara)

P: Im Namen des Vaters, der die Welt erschaffen hat.
Im Namen des Sohnes, der zum Himmel aufgefahren ist.
Im Namen des Heiligen Geistes, der uns als Tröster versprochen ist.
Amen.

Herzlich willkommen zum Gottesdienst am Sonntag Exaudi, diesem eigenartigen Sonntag nach Himmelfahrt und vor Pfingsten. Jesus ist nicht mehr bei uns. Wir haben Abschied nehmen müssen. Aber der Tröster, der Geist, ist noch nicht bei uns. Wir können nur darum beten. Wir wollen das tun, doch diesen Sonntag umweht eine eigenartige Melancholie. Es ist eher Zufall, dass wir in diesem Universitätsgottesdienst über einen eher melancholischen Psalm nachdenken: „An den Wassern zu Babel, da saßen wir und weinten.“ Psalm 137. Es ist Zufall, denn den Psalm hat meine neue alttestamentliche Kollegin Kristin Weingart ausgesucht, die eigentlich heute hier die Predigt halten wollte. Sie hat das ohne Rücksicht auf den Termin getan. Und jetzt ist so viel anders als zunächst gedacht und geplant. Aber ich habe in der Vorbereitung gelernt, wie breit wir aufgefangen und getragen sind durch die Gebete der Psalmen. Es geht ums Klagen, gewiss, aber auch um Heimat, Trost und Gemeinschaft.

Wir hören gleich zu Beginn diesen Psalm, gregorianisch gesungen. Sie können ihn mitlesen auf ihren Kirchenzetteln.

♪ Psalm 137 gesungen (Kingreen / Roth)

♪ Lied der Gemeinde (a capella): Lobe den Herrn, meine Seele (Kaa 010, Refrain)

Kollektengebet

P: König der Herrlichkeit, Herr des neuen Bundes,
du bist siegreich emporgestiegen über alle Himmel:
Lass uns nicht in Selbstmitleid und hilfloser Klage zurück,
sondern stärke uns durch den Geist der Wahrheit,
den du verheißen hast.
Mit ihm und dem Vater wirst du gerühmt in Ewigkeit.
Amen.

Lesung Jer 31,31-34

L: Lesung aus dem Buch Jeremia.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein

Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

♪ Lied der Gemeinde: EG 136,1 (O komm, du Geist der Wahrheit)

Evangelium Joh 16,12-13

L: Das Evangelium für den Sonntag Exaudi steht bei Johannes im 16. Kapitel.

Jesus spricht: Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.

Ehre sei dir, Herr.

G: Lob sei dir, Christus

P: Wir antworten auf dieses Evangelium mit dem Bekenntnis unseres christlichen Glaubens.

G: Ich glaube an Gott...

Musik: ♪ „Fragile“ (Sting)

P: How fragile we are... Wie fragil wir sind... Wenn es etwas gibt, das wir in den letzten Wochen gelernt haben, dann ist es dies: Wie zerbrechlich, wie anfällig, wie empfindlich wir sind. How fragile we are...

Da kommt unser Predigttext wie gerufen: Psalm 137 und das Thema Klagen. Das war natürlich alles festgelegt, längst bevor wir wissen konnten, in welche Situation hinein wir sprechen würden. Also: Eine Predigt über das Klagen, liebe Gemeinde, das sollte doch so schwer nicht sein. Nicht in diesen Zeiten. Wir klagen ja ohnehin gerne und viel – und jetzt haben wir auch noch allen Grund dazu. Schon immer waren Nachrichten in Radio oder Fernsehen meistens schlechte Nachrichten. Jetzt sind sie es beinahe durchgängig. Tod und Leid in Potenz – so dass man sie gar nicht mehr als Einzel-schicksale wahrnimmt, sondern nur noch als Statistik. Wenn in den Nachrichten einmal nicht von Ansteckungs- oder Todeszahlen die Rede ist, dann von den ökonomischen, sozialen und psychologischen Folgen. Da darf geklagt werden, und es wird viel geklagt.

Zugleich scheint mir, dass aufs Ganze gesehen immer noch recht häufig auf recht hohem Niveau geklagt wird. Oder vielleicht genauer gesagt: Es sind oft die Falschen, die besonders laut und herzerreißend klagen. Man hört eher wenig von denen, die wirklich Gefahr laufen ihre Existenz zu verlieren, die sich in Lebensgefahr befinden oder begeben, die schwere Verluste erlitten haben. Dafür mehr von den gut bezahlten Schnell- und Vielrednern: Politikern, Journalisten, Meinungsmachern. Auch von Menschen, die Professor sind oder Pfarrer oder beides.

So gesehen, kann eine Predigt über das Klagen ja so schwer nicht sein. Aber brauchen wir sie wirklich? Für meinen Geschmack wird im Moment eher zu viel geredet als zu wenig. Und zwar um es genau zu sagen: zu viel über uns selbst geredet, unsere Befindlichkeiten und Empfindlichkeiten. Übrigens auch in der Kirche.

Der Psalm führt uns an eine ganz andere Stelle, weit weg, lange her, fremde Welt. „An den Wassern zu Babel da saßen wir und weinten.“ Das bezieht sich natürlich auf das babylonische Exil des Volkes Israel, die Deportation durch Nebukadnezar II. am Ende des 6. vorchristlichen Jahrhunderts: tatsächlich lange her, weit weg. Vielleicht war es dieses Gefühl des Distanten, das dafür gesorgt hat, dass der Psalm in unserer Kirche zunächst keine sehr große Resonanz hatte. Es gibt kein Gesangbuchlied auf diesen Psalm, zu meiner Überraschung enthält selbst das reformierte Gesangbuch nichts dergleichen, obwohl dort die Tradition des Psalmensingens sehr verwurzelt ist. Es waren die, die Juden, die dort deportiert wurden und klagten, die, nicht wir, lange her, weit weg. Es ist das Lied einer konkreten historischen Situation, und die ist längst vorbei.

Mir kam an dieser Stelle ein Student in den Sinn, der mit mir zusammen vor vielen Jahren an unserer Fakultät einen Hebräisch-Kurs besucht hat. Ein jüdischer Student, der einzige Jude unter uns Protestanten. Es unterschied ihn nicht viel von uns: er war mit der fernen semitischen Sprachwelt auch nicht vertrauter als wir, und fleißiger oder dümmer als wir war er auch nicht. Aber er gebrauchte gelegentlich solche Formulierungen wie „als wir damals durch das Rote Meer gezogen sind“. Das ist mir hängen geblieben. Ihr? Durch das Rote Meer gezogen? Wer seid ihr denn? Ich kann mir nicht vorstellen, dass man auf der Basis einer DNA-Analyse zeigen könnte, dass dieser Student mehr mit irgendwelchen hebräischen Sklaven in Ägypten vor 3000 Jahren gemein hatte als ich oder irgend anderer Kommilitone in unserem Hebräisch-Kurs oder meinetwegen in dieser Kirche oder sonstwo.

Aber darum geht es ja nicht. Es ist ja kein biologisches Wir, sondern es ist das Wir der Geschichte Gottes mit den Menschen. Es ist das Wir des Gottesbundes, aus der Jeremia-Lesung, die wir gehört haben.

„An den Wassern zu Babel, da saßen wir und weinten.“ Ja, wir alle. Du, du, du, ich selbst, wir alle. Da saßen wir und weinten, als wir an Zion gedachten. An unsere alte Heimat, den Berg Zion, Jeru-salem, wo wir wohnten und jetzt noch hingehören. Es ist ein patriotisches Lied, denn es geht um Heimat. Es geht darum, wo wir hingehören und wo wir hinwollen. Tatsächlich führen alttestamentliche Exegeten diesen Psalm nicht primär in der Kategorie „Klage-psalmen“, sondern zumindest auch in der Kategorie „Zionslieder“. Da gehört er hin. Auch wenn es vielleicht eher ein verhindertes Zionslied ist. Eines, das nicht stattfindet, nicht gesungen wurde, abgesagt wurde. Abgesagt wegen der „Situation“, Sie wissen schon.

Die Perser wollten etwas hören von den berühmten und schönen Gesängen der Israeliten: „Singt uns ein Lied vom Zion“. Doch: „Wie könnten wir singen die Lieder auf den Herrn fern auf fremder Erde.“ Es geht nicht. Selbst wenn wir wollten. Wir können dieses Zionslied hier nicht singen. Wir sind displaced persons, Menschen, die von ihren Wurzeln getrennt und von ihrer Heimat vertrieben sind. Wir können nicht singen, aber wir können auch nicht vergessen. „Vergäße ich dich, Jerusalem, meine Rechte verdorre. Die Zunge klebe mir am Gaumen, wenn ich dein nicht gedenke.“

Mein Eindruck ist: Psalm 137 ist heute einer der bekanntesten Psalmen. Über die Kirchengeschichte hinweg war er es nicht immer, aber er hat im 19. und 20. Jahrhundert aufgeholt, sehr deutlich sogar. Vielleicht ist das so, weil sich tatsächlich immer mehr Menschen als displaced persons gefühlt haben und es tatsächlich waren. Im weiten Sinn gilt das sogar für mich selbst. Ich bin, biologisch betrachtet, ein halber Ostpreuße, und ähnliche Geschichten wie die meiner Familie hätten sicher auch andere hier im Raum zu

erzählen. Man kann an die Schwarzen in Amerika erinnern. Eine der ergreifendsten Vertonungen der „Waters of Babylon“ stammt aus Jamaika und steht in Zusammenhang mit der Rastafari Tradition.

Es ist ein patriotischer Text, hatte ich gesagt, doch gerade in Deutschland hat das Wort Patriotismus oft keine gute Presse. Das kommt daher, dass Patriotismus oft die Verteidigung von Besitzstand war. „Mein Haus, mein Auto, mein Boot.“ Aber das ist es ja nicht! Patriotismus ist die Kraft, die uns am Laufen hält, wenn das alles nicht da ist. Es ist die Erinnerung daran, dass noch mehr in uns steckt als man im Hier und Jetzt sehen kann. Es ist das Gefühl, dass unsere Klage uns in ein großes Wir hineinstellt und dass wir nicht nur uns beklagen, sondern vor Gott klagen dürfen. Es ist die Sicherheit, dass wir an den Wassern zu Babel sitzen, aber in Zion Heimat haben. So fragil wir auch sein mögen. Amen.

Musik: 🎵 „An den Wassern zu Babel“ (Rafael Alcántara)

Fürbitten

P: Wir stehen vor Gott. Wir klagen ihm unser Leid, und wir beten zu ihm.

L: Lasst uns beten für die Menschen, die ihre Heimat verloren haben und eine neue suchen.

P: Gott, du bist bei denen, die sich fremd fühlen und kein Zuhause haben. Höre ihre Klage, tröste ihre Herzen und lass sie Ruhe finden in dir.

Unsere Hoffnung richten wir auf dich.

G: Amen.

L: Lasst uns beten für die Menschen, die krank sind durch das Corona-Virus oder durch andere Krankheiten an Seele und Leib.

P: Gott, du kennst die Not eines jeden Menschen. Stärke die Geduld und die Hoffnung der Kranken. Gib ihnen neuen Mut.

Unsere Hoffnung richten wir auf dich.

G: Amen.

L: Lasst uns beten für die Menschen, denen die Sorge um Kranke und Pflegebedürftige anvertraut ist.

P: Gott, deine Fürsorge gilt allen Menschen, denen die Hilfe brauchen, und denen, die helfen können. Gib den Pflegenden Kraft und Mitgefühl. Erfreue sie durch Zeichen der Anerkennung.

Unsere Hoffnung richten wir auf dich.

G: Amen.

L: Lasst uns beten für die christliche Kirche auf der ganzen Erde und für alle, die zu ihr gehören.

P: Gott, du hast uns den Heiligen Geist als Tröster versprochen. Sende uns diesen Geist, damit wir dich mutig bekennen und dich freudig loben.

Unsere Hoffnung richten wir auf dich.

G: Amen.

L: Lasst uns beten für das ganze Volk Abrahams, für alle, die ihre Heimat in Zion haben.

P: Gott, du hast mit uns einen Bund geschlossen und uns eine Heimat geschenkt. Gib uns allen Anteil an deinen Verheißungen und lass Frieden zwischen uns wachsen.

Unsere Hoffnung richten wir auf dich.

G: Amen.

L: Lasst uns beten mit den Worten, die Jesus Christus selbst uns gelehrt hat.

G: Vater unser im Himmel...

♪ Lied der Gemeinde: EG 136,4.7 (O komm, du Geist der Wahrheit)

P: Bevor wir um den Segen des Herrn bitten und als Gesegnete in diese neue Woche gehen, möchte ich noch einen großen Dank aussprechen. Genauer zwei. Ich möchte mich beim Team und bei der Gemeinde von St. Markus bedanken. Logistisch ist das alles nicht so ganz einfach, was wir hier machen. Dass alles dennoch so gut und so freundlich geklappt hat, ist das Verdienst von Vielen, die mitgedacht und mitgemacht haben. Und ein großer Dank an die Musiker – ich glaube in unser aller Namen. Es war großartig. Danke – und Applaus!

Der Herr segne euch und er behüte euch. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch Frieden.
Amen.

Nachspiel: ♪ „Here I am, Lord“ (Dan Schutte)